Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 7 (1931)

Heft: 40

Artikel: Angriff auf den höchsten Berg Venezuelas

Autor: Lüthy, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-753122

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Angriff auden höchsten Berg Venezuelas

TEXT UND AUFNAHMEN VON W. LÜTHY

Wenige Länder gilniert dieser Gipfel die Gebirgswelt der venezolanischen ren höchste Gipfel von derklimmen, doch noch niemandem ist es bis heute gemenschen noch nich gene, den Fuß auf sein Haupt zu setzen. Lange Anzela gehört dazu. Drutten und große Kälte in den obern Regionen, sowie lange Gebirgszug den den den sich ließenden Felsaufstatz des Gipfels zustrelange Ostkordille, ren sich aus Kolur banden der die stelle und teilweise vereiste, zackige Grate sind die mischtigen Ostkordille, rinde der Mißerfolge.

Dien ins Lean interindenwelt. Wer enmai die Schonner und schiebt, erstreckt sic pedgebirges genossen, den lockt es immer wieder hinauf, ein prächtiges Hochgend ganz besonders nach einem jahrelangen Aufenthalt birgsmassiv, die Slierr, unten in den helben Ebenen Südamerikas, im Fieber-Nevada de Mérida unpfe und den weiten Steppen, wo meist alles verdortt Zwischen zwei Läng⁸, dur der genügsame Kaktus gedeiht. Doch das Bergtälern, dem Chamata eigen in jenen Breiten erheischt viel Zeit und eine Menge und jenem seines link⁸ orbereitungen. Die ganze Ausrüstung muß von Europa

und jenem seines links orbereitungen. Die ganze Ausrüstung muß von Europa seitigen Nebenflusses, schaft werden, vom Zelt und Schlafsack bis hinunter des Rio de la Nuestr, im letzten Nagel für den Schuhbeschlag; ja segar die Senora, sinkt die Kammunder und eine Auflagen der Schuhbeschlag; ja segar die Jinie dieser Ander-Keit und karten muß man sich oft aus dem vorhandenen priauf mindestens 40 kn Endlich jedoch ging mein Wunsch in Erfüllung. Die nicht unter 4000 norbereitungen waren beendet und der lange Anfahrts-Meereshöhe. Trotz Aeg hinter uns. Mit einem Freunde, zwei einheimischen quatornähe und tropen, come (Knechte) und einer Anzahl zäher Maultiere heißen Tälern bedecket fand ich mich seit zwei Wochen schon in den Anden, ewiger Schnee und funge, sienen arfeitungsrenzehenen Filmstig nach den heißen Tälern bedecket-fand ich mich seit zwei Woehen sehon in den Annen-ewiger Schnee und fun ach einem erfolgversprechenden Einstieg nach den kelnde Gletscher dij ohen des Pico Bolivar suchend, waren wir kreuz und obersten Höhen. Auger gezogen, hatten hohe Pässe der Mitte dieses gigamberquert und herrliche Gipfell er-tischen Bollwerkes raß jommen und waren wilden, unbe-stolz und kühn Vene. Leite und warig hegannenen

tischen Bollwerkes räsjommen und waren wilden, unbestolz und kühn Vene, ohnten und wenig begangenen zuelas höchste Zinneglern gefolgt. Ermüdend waren der 5002 m hohe Arleigt die Schwierigkeiten, die Trag-Bolivars. Erhaben undere konnten nicht mehr weiter überragend wie detter, stützten uns über die Felsen, stüdamerikanische Freigd weite, zeitraubende Umwegeheitsheld selbst, nach unten immer und immer wieder dem er benannt ist, dogenacht werden. Datu gesellte sich och die Unlust unserer Peone,

och die Uniust unserer Peone, Bild links: Ausblick auf der eiter zu gehen. Sie hatten Anget bödisten Gipfel Venzeuelasor dem Neuen, dem Unbekannten den Froe Boltvare, von unsend wohl auch vor der bissigen serer lezuzun Station aus. Fertfälte der langen Nächte. Sie konnab von jeder Zwilsiation, micht begreifen, warum wir da bodt- oben auf gewärigen, mant wollten, wo andere Menwachsenen Fels sand wie einhen vor uns auch nie gegangen Adlerhorst unser Zelt

Doch dem Bergriesen waren wir inzwischen näher gekommen. Eben waren wir dem reizenden Tale des Timoneito gefolgt und hatten am Ende desselben, an der Südflanke des Gipfels, unser letztes Zelt errichtet. Die ganze Ausrüstung hatten wir hier den Tiere drunten im geschützten Tale. Morgen früh sollte die letzte Etappe überwunden und die Spitze

Aber über Nacht änderte das Wetter. Die Regenzeit dieser Breiten brach los, und am Morgen waren die oberen Höhen mit Neuschnee bedeckt. Dichte Wolken verdeckten die Hochgipfel und schwarze Cumuli, gepeitscht von kaltem Winde, rollten von den Llanos (Ebenen) heran. Trotzdem machten wir uns auf den Weg und erreichten gegen mittag den Gipfel, leider aber nicht die Hauptspitze, sondern

die 38 Meter tiefer gelegene Ostzinne des zackigen Pico Bolivar. Irregeführt durch die beschränk-Schneegestöber, über steile Felsen und vereiste Kamine hinauf, hatten wir unser Ziel verfehlt. Wohl hätte mitnachfolgender kleiner Kletterei auf die höchste Spitze Venezuelas gebracht. Wir waren aber schon schlimmerte sich das Wetter zusehends. Dichter wurden die Wolken und der Wind so stark, daß man nur noch mit großer Mühe vorwärts kam. Wir waren froh, bei einbrechender Dunkelheit unser Zelt wieder

Auch weitere Versuche, den Hauptgipfel von einer anderen Seite zu erklimmen, mußten wegen eintretender Schlechtwetterperiode und dem unablässigen Drängen unserer andinischen Begleiter, sofort umzukehren, leider aufgegeben werden. Wohl hatten wir in 4964 m auf der höchsten bis anhin in Venezuela je erreichten Höhe gestanden. Die höchste Spitze jener südamerikanischen Republik jedoch, der «Pico Bolivar», wartet noch immer auf ihre Erst-







